

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

57. Jahrgang, Nr. 16

Preis: 200 Ft

Budapest, 19. April 2013



Der deutsche Chor der Grundschule in Taks sang zum Auftakt
Foto: Bajtai László

1357 Anträge wurden im Ministerium für Humane Ressourcen für Betriebskosten und kulturelle Initiativen der Minderheitenorganisationen eingereicht. 2,35 Milliarden Forint wurden für diese Zwecke aufgewendet, erfuhr man vom zuständigen Staatssekretär György Hólvényi und seinem Stellvertreter Csaba Latorcai bei einer Pressekonferenz im Haus der Ungarndeutschen in Budapest. Bei NEA (Fonds für Nationale Zusammenarbeit) wurden 2835 Zivilorganisationen mit 1 607 876 949 Forint gefördert. Der Vorsitzende des Landesrates László Kreisz berichtete, wie die Förderungen eingesetzt werden. Informationen auf www.civil.kormany.hu

III. Landesfinale von Jugend debattiert international:

Bei der Finaldebatte über öffentliche Arbeitsprogramme für Sozialhilfeempfänger hatte Dániel Krizsán aus Baja die Nase vorn

„Soll in Ungarn die obligatorische Teilnahme an öffentlichen Arbeitsprogrammen für Sozialhilfeempfänger abgeschafft werden?“ An dieses Thema wagten sich am 12. April die besten jungen Debatanten Ungarns im Landesfinale des Rhetorikwettbewerbs Jugend debattiert international. Dániel Krizsán vom Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baja setzte sich mit seinen Argumenten gegen die Mitsstreiter durch. Gemeinsam mit der zweitplatzierten Szvetlána Glöckl vom Deutschen Nationalitäten-gymnasium in Budapest vertritt er Ungarn beim Internationalen Finale des deutschsprachigen Wettbewerbs.



Teilnehmer und Mitwirkende des Landeswettbewerbs im Budapester Goethe-Institut

Engagiert und kontrovers, aber auch fair und sachlich ging es zu beim dritten ungarischen Landesfinale von Jugend debattiert international. Vier junge Redetalente lieferten sich

im Budapester Goethe-Institut spannende Wortgefechte pro und contra Abschaffung der Teilnahmepflicht

(Fortsetzung auf Seite 12)

2013: Das Jahr der Chöre Qualifikationen im ganzen Land



Der Wagenhoffer-Chor aus Tscholnok (links) und der Deutsche Nationalitäten-Singkreis aus Pußtawam (rechts) erzielten Gold mit Auszeichnung

Es hat wieder begonnen das Chorqualifizierungskarussell des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen. Mehr als 70 Chöre haben sich zu diesen an fünf verschiedenen Orten stattfindenden Qualifikationen angemeldet. Die Orte der Qualifikationen und das Datum: am 13. April Pußtawam/Pusztavám, am 20. April Waschludt/Városlőd, am 1. Juni Mesch/Möz, am 8. Juni Schaumar/Solyvár und schließlich am 22. Juni Schomberg/Somberek.

Chorqualifikation der Region Gran-Komorn und Weißenburg
Wenige Chöre – große Leistungen

Pußtawam war der Schauplatz der ersten Chorqualifikation. Im örtlichen Kulturhaus traten am 13. April sechs Chöre aus der Region Gran-Komorn und Weißenburg an, um die begehrte Qualifikation zu erreichen. Es trafen sich folgende Chöre zum musikalischen Wettbewerb und zur künstlerischen Standortbestimmung: „Ezerjó“ Deutscher Singkreis von Moor unter

Angela Greskó; Deutscher Nationalitäten-singkreis von Pußtawam, Chorleiter ist István Staudt; als musikalische Vertreter der Deutschen aus Hanselbek/Érd kam der Rosenbrücke-Chor mit seinem Leiter Péter Pálinkás. Der Ungarndeutsche Chor von Leinwar mit Chorleiter Johann Fódi, der Deutsche Nationalitäten-Gesangsverein von Kátschka und der wohlbekannte Wagenhoffer-Frauenchor von Tscholnok unter der Leitung von Eva Rittling-Putz beschlossen den Reigen der Chöre.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Frühling
mit Schnee und Frost
Überleben
die Weinreben?

Seite 2

Betrifft: Verleihung des
Offizierskreuzes des Verdienstordens Ungarns

Seite 3/4

Wetschescher Nachtigallen als Botschafter der ungarndeutschen Kultur beim XIV. Internationalen Chorwettbewerb von Interkultur

Seite 4

Kleine Fortschritte auf einem langen Weg
Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer stellt Ergebnisse der Konjunkturumfrage 2013 vor

Seite 6

Reisender
Andreas Jelky
Stoff zu einem
bändereichen Romane

Seite 11

Außergewöhnliche
Bauten

Seite 12

Schiller-Schüler
in Berlin

Seite 12

Papierverpackung –
einst und jetzt

Seite 15

Frühling mit Schnee und Frost: Überleben die Weinreben?

Nach milderem Winter kam ein extrem kalter Frühling. Und damit die reflexartige Angst der Landwirte: Was geschieht mit der Ernte? Voriges Jahr war die Tiefebene vom Frühjahrsfrost sehr hart betroffen, dem eine ungewöhnliche Dürre folgte. Was für Aussichten hat die Landwirtschaft dieses Jahr? Haben wir Grund zu bangen? Danach haben wir zwei ungarndeutsche Landwirte in Soltvadkert gefragt.



Winzer Zoltán Erdős-Eiler: „Der Winter verursachte wirklich keine nennenswerten Schäden in den Wein- und Obstplantagen. Der Frühjahrsfrost war schon härter, aber zum Glück nicht zu hart!“

sie können unter dem Schnee relativ lange aushalten! So ist es auch mit den noch geschlossenen Blüten und Blättern. Weinplantagen, die vielleicht zu früh geöffnet wurden, mussten eventuell kleinere Schäden erleiden.“

„Wie ist es in den Landesteilen, wo das Binnenwasser lange die Ackerflächen bedeckt?“

„Die dort wohnenden Agronomen wissen sicher, was für Pflanzen da angebaut werden dürfen. Wie es aussieht, wird die Erde das Wasser relativ schnell einsaugen. Das war für die Landwirtschaft eben nötig. Ich gehe davon aus, dass die Agrar-

ökonomien ihre Informationen nicht den hysterischen aktuellen Nachrichten der Privattvkanäle entnehmen, sondern ihren fachlich begründeten, wirklich informativen Quellen.“

Die zweite Gefahrenwelle für die Wein- und Obsternte bedeuten die Fröste im April und Mai. Wie kann man denen vorbeugen? Danach erkundigten wir uns bei dem Winzer und Landwirtschaftsingenieur Ferenc Lehoczki.

„Die Angst ist immer aktuell, besonders nach diesem harten Frühling. Warum? Weil die Keime jetzt schnell aufspringen und die Natur ihren Nachteil eigentlich einholen will. Deshalb sind die Maifröste in der Tiefebene wirklich gefährlich. Diese kommen mit den letzten polaren Luftzügen, die die Nächte bis zum heiligen Orbanstag (Ende Mai) bis auf 0 - 3 Grad Celsius abkühlen können. Und so kann die ganze künftige Ernte innerhalb einiger Stunden vernichtet werden. Die schädliche Auswirkung des Frostes ist von vielen Faktoren abhängig. Maßgebend sind das Alter, die Lage und die Sorte der Wein- bzw. Obstplantagen. Ich kenne Bauern, deren Wein- oder Obstgärten an der Landstraße liegen. Dort wird die Luft von den Bussen und LKW-s ständig aufgewirbelt – so kann sich die Luft nicht abkühlen und die Frucht bleibt verschont.“

„Wie sehen die modernen Frostschutzmöglichkeiten aus? Gibt es eine sichere Methode an den kalten Tagen?“

Man kann für größere Felder keine richtige Lösung finden. Wollte man die Luft aufwirbeln, wären riesengroße ‚Ventilatoren‘ nötig. Andere begießen, bespritzten die Erde oder sogar die Äste der Bäume, so erhoffen sie einen Schutz – besonders bei Nachtfrost, der nur einige Stunden lang hart ist. Wir kennen auch Laubdüngen, die als Spritzmittel verwendet werden. Dieses Mittel



Landwirtschaftsingenieur Ferenc Lehoczki: „Die Maifröste in der Tiefebene sind wirklich gefährlich.“

steigert die Flexibilität der Blattzellen, so wird die Regenerierung nach dem Frost erleichtert. Aber man muss hier auch betonen, all diese Methoden benötigen viel Energie und Geldaufwand. Die andere Seite, die Ernte, wird verschont und kann auf dem Markt verkauft werden. Ein bisschen teurer...“

Lajos Káposzta

2013: Das Jahr der Chöre – Qualifikationen im ganzen Land

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese Chöre stellten sich der gestrengen Jury unter dem Vorsitz von Dr. István Alföldy-Boruss, Leiter der Abteilung Musik im Ungarischen Rundfunk, Dr. Márkus Miklósné, Vorstandsmitglied der Ungarischen Kodály-Gesellschaft und Franz Kreis, Chorleiter und Sektionsleiter der Chorsektion im Landesrat. Das Programm wurde von Isabella Nagy moderiert.

Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister von Pußtawam László Merkatz, der alle Vertreter des Komitatsverbandes Gran-Komorn, die teilnehmenden Chöre, alle mitgereisten treuen Anhänger der Chöre sowie das örtliche Publikum willkommen hieß, erklangen die beiden Hymnen. Die Moderatorin begrüßte Prof. Helmut Wulz, Musikpädagoge und Leiter der Kärntner Singwoche – der Landes-

rat hat dort die Gelegenheit, vier Sänger und Musiker eine ganze Woche kostenlos in Gesang und Musik fortbilden zu lassen.

Dann traten die Chöre auf, um sich im musikalischen Wettstreit zu messen. Obwohl wenige Chöre

angetreten waren, hatte die Jury viel zu bedenken, um zu einem korrekten Ergebnis zu kommen. Der Chor aus Moor sowie der Chor aus Leinwar wurden mit „Silber“ belohnt. Für den Deutschen Nationalitäten-Gesangskreis aus Kättschka gab es

die Platzierung „Gold“. An den Wagenhoffer-Frauenchor aus Tscholnok, den Rosenbrücke-Chor aus Hanselbek und den Deutschen Nationalitätensingkreis von Pußtawam ging „Gold mit Auszeichnung“.

Alle Chöre, die die Qualifikation „Gold mit Rosmarein“, „Gold mit Auszeichnung“ und „Gold mit Belobigung“ erhalten, erwerben sich damit die Auftrittsgenehmigung beim vom Landesrat veranstalteten Landesfestival für Chöre, das am 19. Oktober in Moor stattfindet.

Wir gratulieren allen Chören zu ihren Leistungen und hoffen, dass die Qualifikation auch Anreiz gibt für die Zukunft, an der Qualität des Singens weiter zu arbeiten, um bei der nächsten Chorqualifikation noch ein besseres Ergebnis zu erreichen.

M. Mayrhofer
LandesratForum



Der Rosenbrücke-Chor aus Hanselbek erhielt Gold mit Auszeichnung und ist zusammen mit den Chören aus Tscholnok und Pußtawam berechtigt, am Landeschortreffen am 19. Oktober in Moor teilzunehmen.

Betrifft: Verleihung des Offizierskreuzes des Verdienstordens Ungarns

Beim Bundesschwabenball der Deutschen aus Ungarn am 20. April sollte Gerlingens Bürgermeister Georg Brenner vom parlamentarischen Staatssekretär des Außenministeriums Zsolt Németh das Offizierskreuz des Verdienstordens Ungarns überreicht werden (NZ 15/2013). Der „Patenonkel“ der Deutschen aus Ungarn in Baden-Württemberg, Motor der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, hat sich entschlossen, „aufgrund der politischen Ent-

wicklungen in Ungarn in der jüngeren Vergangenheit“ die Ehrung und Auszeichnung nicht entgegenzunehmen. Seine Beweggründe hat Bürgermeister Brenner in der Stuttgarter Zeitung vom 11. April und in einem Brief an seinen befreundeten Kollegen und Parlamentsabgeordneten aus der Partnerstadt Totis/Tata, Bürgermeister József Michl, ausführlich dargelegt. Wir veröffentlichen den Brief.

Lieber József,

als wir uns am 11. März im ungarischen Parlament begegnet sind, war mir das eine große Freude, denn es war wie immer ein freundschaftliches und sympathisches Aufeinandertreffen. Und – obwohl wir keinen Dolmetscher dabei hatten – haben wir uns verstanden!

Dass dies so ist, macht mir Hoffnung, dass Du, lieber József, Verständnis dafür hast, wenn ich Dir heute mitteile, dass ich den von Staatspräsident János Áder verliehenen Verdienstorden nicht annehmen will.

Du weißt, dass ich die Politik der Fidesz-Regierung unter Viktor Orbán nicht nur positiv, sondern in manchen Dingen mit Besorgnis verfolge.

Schon bei unserem Besuch im Außenministerium anlässlich der Reise des Patenschaftsrates vor 3 Jahren habe ich mit Herrn Staatssekretär Pröhle kontrovers über die Fragen der Pressefreiheit, des Umgangs mit den Minderheiten, insbesondere den Sinti und Roma, die Verletzung der EU-Verträge und die für mich besonders unakzeptable Nähe zur rechtsgerichteten Jobbik-Partei diskutiert.

Leider hat sich die ungarische Politik in der jüngeren Vergangenheit nach meiner Sicht weiter von der Europäischen Union und den demokratischen Grundrechten entfernt, als je zuvor. So musste die EU Strafmaßnahmen wegen Verletzung der Verträge in Erwägung ziehen, nicht nur weil Haushalts- und Währungsrichtlinien missachtet wurden, sondern weil die Unabhängigkeit der Justiz und die Pressefreiheit angegriffen wurden.

Hinzu kommt, dass innenpolitisch, u.a. durch die neue Verfassung, ein nationalstaatlicher Schwerpunkt gesetzt wurde. Dass man in der Aufarbeitung des fast 100 Jahre zurückliegenden Vertrages von Trianon eine verstärkte freundschaftliche Verbundenheit zu den ehemaligen ungarischen Gebieten und Volksgruppen sucht, kann ich ja verstehen, nicht jedoch, dass man diese Menschen durch das Angebot der ungarischen Staatsbürgerschaft aus ihren heutigen Staatsgebieten herauslösen möchte. Man muss sich deshalb auch nicht wundern, dass heute mancher ungarische „Normalbürger“ offen über eine „Wiederaufnahme“ der Trianongebiete in den ungarischen Staat spricht. Dies aber ist ein Nationalismus, der in unserem heutigen Europa keinen



Bürgermeister Georg Brenner (auf dem Foto stehend) bei einer Podiumsdiskussion anlässlich des Besuchs einer Delegation aus Gerlingen im Budapest-Haus der Ungarndeutschen
Foto: NZ-Archiv

Platz mehr hat, sichern wir doch unseren Frieden und unsere wirtschaftliche Stärke durch Anerkennung, Toleranz, gegenseitige Wertschätzung und gemeinsame Werte.

Mit dieser aus meiner Sicht unglückseligen Entwicklung einher geht die europaweite Betrachtung, dass Ungarn stark nach rechts rückt. Zwar wird betont, dass keine Bevölkerungsgruppen diskriminiert werden und zwischen den Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder religiösen Überzeugung keine Unterschiede gemacht würden, jedoch lassen Informationen über die Behandlung von Minderheiten und Juden, sowie offene antisemitische Äußerungen besorgniserregende Zweifel entstehen. Die von mir schon gegenüber Herrn Pröhle angemahnte Distanz und offene Abgrenzung zu Jobbik ist nicht erkennbar, im Gegenteil besteht der Eindruck, dass man im Blick auf kommende Wahlen auf dem „rechten Auge blind“ ist.

Wie anders ist zu verstehen, dass ein Fernsehmoderator (Ferenc Szaniszló) die höchste staatliche Ehrung für Journalisten erhält, obgleich er im TV Roma als Menschenaffen difamiert und antisemitische Verschwörungstheorien verbreitet? Beschämend ist, dass der zuständige Minister keine Korrektur dieser Fehlauszeichnung vornehmen will und sich auf fehlende juristische Handhabe beruft.

Oder die Verleihung des Verdienstordens an den Leadsänger der Rockband „Karpátia“ János Petras? Mir ist bekannt, dass die „Hausband“ der

rechtsextremen Jobbik-Partei u.a. den Marsch für deren paramilitärische „Ungarische Garde“ geschaffen hat. Die Band besingt in ihren Texten die „unbefleckte Nation“ und ruft zu gewaltsamen Veränderungen der Grenzen Ungarns auf.

Mit solchen „Würdenträgern“ möchte ich durch die Entgegennahme des verliehenen Verdienstordens nicht auf der gleichen Ebene stehen!

Ich verkenne nicht, dass die Fidesz-Partei durch freie Wahlen in die Regierungsverantwortung gekommen ist und bei der Bewältigung der großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen Ungarns viel Kraft aufwenden muss, ohne dabei von den Leistungen der Vorgängerregierung profitieren zu können. Die satte, verfassungsändernde Zwei-Drittel-Mehrheit mag dafür ein machtvoll Instrument bieten, erfordert jedoch auch ein besonders hohes Maß an Verantwortung im Umgang mit einer solchen Mehrheit. Führende Politikerinnen und Politiker in Europa sehen sich in letzter Zeit veranlasst, die ungarische Regierung darauf besonders hinzuweisen. Auch unsere Bundeskanzlerin Frau Merkel und unser Bundestagspräsident Herr Lammert haben dies jüngst getan.

Tage im ungarischen Parlament wie der 11. März sind dafür exemplarisch:

Es war auch aus meiner Sicht höchst dankens- und lobenswert, dass am Vormittag der Beschluss, mit dem 19. Januar einen jährlichen nationalen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Partnersuche

Es gibt eine antike Sage, wonach eine jede Seele, während sie in der Welt umherirrt, auch eine passende Hälfte in einem anderen Menschen hat. Diese zwei Seelen sind unzertrennlich und suchen sich in den Wirren der Zeit, um erneut eine Einheit bilden zu können.

Doch was, wenn es gar nicht so leicht ist, die andere Hälfte der Seele, sprich den geeigneten Partner zu finden? Letztens habe ich von jemandem den Satz aufgefangen: „Vielleicht hätte ich während meines Studiums nach meinem Partner suchen sollen, denn jetzt ist es viel schwieriger!“ Tja, wenn jeden Tag der Job den Ablauf bestimmt, bleibt auch weniger Zeit um auszugehen, in netter Gesellschaft zu verweilen und sich auf der Singlebörse nach entsprechenden „besseren Hälften“ umzusehen. Dieser Schwierigkeit trotz nun der Staat! Wie, das weiß man noch nicht, aber der Grundsatz lautet, je mehr verheiratete Paare, desto mehr Kinder, die als Steuerzahler und Bürger der Zukunft gelten. Einfache Mathematik, wodurch die Regierung den ständig abnehmenden Geburtenraten entgegen wirken will.

Das Problem ist, selbst bei Partnersuchenden ist die Devise bekannt, dass man keine Beziehung erzwingen kann. Nun, vielleicht sollten die Singles überlegen, wie ihnen der Staat helfen könne, und diese Vorschläge schlicht und einfach den Entscheidungsträgern unterbreiten.

Vielleicht macht man ja einfach im Rahmen einer Ausschreibung Speeddatings realisierbar, d. h. Alleinstehende begeben sich in einen Raum, setzen sich geschlechtsgetrennt an den Tisch, und nach nur einer oder fünf Minuten klingelt ein Wecker, und jeder rückt einen Stuhl weiter. Wer nun am Ende den idealen Partner getroffen zu haben meint, kann ein Rendezvous verabreden.

Auch das Internet eignet sich – ich kenne einige Fälle, wo aus dem Chaten ein Heiratsantrag wurde –, um potenzielle Partner zu suchen. Aber wie soll das in der Praxis funktionieren? Ist es nicht oft der Fall, dass jemand Eigenschaften des Partners nur in seiner Vorstellungskraft hegt, und bewahrheiten sich diese nicht, will die Person es nicht wahrhaben und zieht sich enttäuscht in die eigene Phantasie zurück, um nur nicht mit der Realität konfrontiert zu werden? Oder fällt man nun in ein Kastensystem zurück, wo der gesellschaftliche Stand des Einzelnen die Partnerwahl bestimmt, auch wenn die Ehe unglücklich wird?

Auch die Scheidungsrate ist bei uns ziemlich hoch! Will man durch dieses Vorhaben eventuell noch mehr unnötige Ämter einrichten? Die individuelle Partnerwahl ist eine private Angelegenheit, die nicht unbedingt mit staatlichem Einfluß zu erzwingen wäre.

Ihre Bemerkungen zu unseren Themen erwarten wir an neueztg@hu.inter.net

Wetschescher Nachtigallen als Botschafter der ungarndeutschen Kultur beim XIV. Internationalen Chorwettbewerb von Interkultur

Die „Wetschescher Nachtigallen“ haben als einziger ungarndeutscher Chor in der Kategorie „Folklore“ am internationalen Chorwettbewerb von Interkultur teilgenommen. Dieser Wettbewerb fand am 26. März im Haus der Künste in Budapest (MÚPA) statt, was für die Chormitglieder eine große Ehre und zugleich eine Herausforderung war.



Vor einer internationalen Jury, die aus fünf weltweit bekannten Dirigenten und Komponisten bestand, musste der Chor das Programm in maximal 15 Minuten Singzeit vorführen. Schon bei der Probe auf der Bühne stellte sich heraus, dass wir bei diesem Chorwettbewerb die einzigen Vertreter der ungarndeutschen Gesangskultur sind. Die anderen elf Chöre in der Folklore-Kategorie haben zwei-, drei- oder vierstimmige Kunstlieder aus ihrer Heimat vorgelesen, die nicht zur Folklore gehörten. Da wir an einem solchen großen, internationalen Chorwettbewerb noch nicht teilgenommen haben, wussten wir nicht, wie die Jury auf unsere ungarndeutschen Wetschescher Volkslieder und Vortragsweise reagiert. Die Moderatorin wusste nicht, wie sie uns vorstellen sollte, ob wir ein ungarischer Chor, ein schwäbischer Chor oder ein deutscher Chor seien. Zuletzt wurden wir richtig als „ungarndeutsche Volkslieder singender Chor“ angesagt. Während der Aufführung haben wir uns sehr gut gefühlt, so ist unser Programm echt gut gelungen. Ich als Chorleiterin und Dirigentin bin auf unsere Leistung sehr stolz, denn unter den professionellen Chören haben die Wetschescher Nachtigallen eine schöne Qualifizierung erreicht: „Silber IV“! Michael Betzner-Brandt,

Jurymitglied aus Deutschland, hat unser Programm mit sehr hoher Punktzahl bewertet, seine Meinung war für uns maßgebend.

Die Übergabe der Diplome erfolgte am nächsten Abend im Kongresszentrum nach dem Wettbewerb der Kategorie Gewinner. Die Stimmung im großen Konzertraum war fantastisch. Alle Chöre, die aus 22 Ländern der Welt am XIV. internationalen

Chorwettbewerb teilgenommen haben, haben zusammen aus Händels Messias „Halleluja“ gesungen, danach wurden die Dirigenten auf die Bühne gebeten. Für mich war es ein unvergessliches Moment, als die Sänger und Sängerinnen im Zuschauerraum uns jubelnd mit Applaus begrüßt haben.

Ich freue mich sehr, dass wir durch unsere Teilnahme als „Botschafter“

der ungarndeutschen Gesangskultur auch den Namen unserer Heimatstadt Wetschesch vor großem, internationalem Publikum bekannt machen konnten.

Hiermit möchte ich für die finanzielle Unterstützung seitens der Selbstverwaltung der Stadt Wetschesch und der Donauschwäbischen Selbstverwaltung Wetschesch einen herzlichen Dank sagen. Ohne ihre Hilfe hätten wir keine Möglichkeit, an diesem Chorwettbewerb in unseren wunderschönen, neuen Trachtenkleidern auftreten zu können. Unser Chor plant es jetzt schon, am nächsten Interkultur-Wettbewerb in Graz teilzunehmen. Hoffentlich wird dieser Traum auch in Erfüllung gehen!

Fazekasné Mónika Gombár

Dirigentin und Chorleiterin der Wetschescher Nachtigallen

Pilze aus dem Sperrgebiet



Anbei zwei Fotos in Anlehnung an Heinrich Oppermanns Pilzgeschichte (Niklas' Hexenpilze, NZ 15/2013 S. 5). Diese Pilze findet man im Sperrgebiet der Armee. Allerdings weisen Schilder auf das Verbot des Betretens hin. Tatsächlich wurden wir auch mal erwischt. Aber ich gab an, dass ich als alter Mann nicht mehr lesen kann und als armer Rentner auf Nahrungssuche war. Man war gnädig und ließ uns laufen. (Name der Redaktion bekannt.)

Betrifft: Verleihung des Offizierskreuzes des Verdienstordens Ungarns

(Fortsetzung von Seite 3)

Gedenktag für die aus Ungarn vertriebenen Deutschen einzuführen, feierlich proklamiert wurde. Es war auch eine sehr würdevolle Veranstaltung. In der Aufarbeitung des Unrechts der Vertreibung hat bisher kein anderes europäisches Land die Hand so entgegenkommend zur Versöhnung gereicht wie Ungarn. Nicht nur die vielen Gerlinger Mitbürgerinnen und Mitbürger mit ungarndeutschem Hintergrund nehmen dies anerkennend und mit Freude entgegen. Es wird auch dankbar gesehen in der Fortsetzung der Kette von Aktivitäten, die Ungarn zur Wiedervereinigung der Bundesrepublik und zur Erweiterung der Europäischen Union nach Osten beigetragen hat.

Dann aber am Nachmittag desselben Tages die von der Fidesz-Mehrheit durchgesetzten weitreichenden

Verfassungsänderungen, mit denen die Rechte des Verfassungsgerichts beschnitten und Einschränkungen in der Bildungspolitik, dem Wahlrecht und der Familienpolitik frei gemacht wurden. Europaweit hat dies Entrüstung, Enttäuschung und viel Kritik ausgelöst!

Zitat: „Diese Änderungen werfen Bedenken auf bezüglich des Respekts für das Rechtsstaatsprinzip, für das EU-Recht und die Standards des Europarates“, verlaublichen Kommissionschef Barroso und der Generalsekretär des Europarates Jagland in einer gemeinsamen Erklärung.

Mich persönlich stark betroffen gemacht hat in diesem Zusammenhang die Entschließung, dass Obdachlosigkeit in Städten unter Strafe gestellt wird. So wie ich Dich kennen gelernt habe, lieber József, müsste gerade dieser kommunalpolitische Auftrag stark gegen Deine

persönliche Einstellung gerichtet sein. Als erfahrene Bürgermeister – Du noch dazu mit einem theologischen und sozialarbeiterischen Hintergrund – wissen wir Beide doch zu genau, dass dies der falsche Weg ist, um Menschen in einer ausweglosen Hilfsbedürftigkeit zu begegnen. Dazu bedarf es Maßnahmen der Sozialfürsorge und keiner Strafen, die zudem noch mit dazu beitragen können, dass Menschen am Rande der Gesellschaft zum Freiwild werden.

Aus all diesen Gründen habe ich gegenüber Herrn Generalkonsul Tamás Mydlo meinen Verzicht auf die Entgegennahme der hohen ungarischen Auszeichnung erklärt und ihn gebeten, dies den staatlichen Stellen in Budapest mitzuteilen. Meinen heutigen Brief an Dich habe ich dem Generalkonsul in Kopie übergeben.

Lieber József, ich bitte Dich herzlich um Verständnis für meine Entscheidung. Sie wird auch keinesfalls unser persönliches, absolut freundschaftliches und angenehmes Verhältnis negativ beeinträchtigen, auch nicht zwischen unseren Familien und zu den Kolleginnen und Kollegen in Deinem Gemeinderat und in Deiner Stadtverwaltung. Gemeinsam wollen wir die segensreiche Arbeit unserer Städtepartnerschaft fortsetzen und die vielfältigen Begegnungen unserer Bürger auf allen Ebenen und bei vielen Anlässen nachhaltig unterstützen. Dies muss unser gemeinsames Anliegen bleiben – für ein Europa in Frieden und Freiheit. Für mich gilt das weiterhin – auch ohne den ungarischen Orden!

Ich freue mich auf unser Treffen beim Bundesschwabenball am 20. April und grüße Dich bis dahin ganz herzlich!

Niklas' Zungenbrecher

Der jüngste Enkel wurde an Opas Geburtstag geboren und der Nachzügler wuchs zum Liebling, nicht nur des Großvaters heran. Nach Vollendung seines zweiten Lebensjahres wollten die zwei Geburtstagsmänner einander gratulieren. Der kleinere der beiden sprudelte aber nur Kinderwelsch mit Zungensalat hervor. Eltern und Großeltern vertrösteten sich auf später. Beim Spielen mit der Weihnachtseisenbahn, nun im dritten Lebensjahr, gestikuliert und radebrechte und ahmte er den Zug nach und wenn etwas schief ging, stampfte er einen Wortschwall nach dem anderen heraus, doch sein Zungenbrechersalat war unverständlich. Die mehrfach konsultierte Kinderärztin verwies auf Spätentwickler, die erst mit drei Jahren und später sprächen. Gewiss, der zweite Sohn der Großeltern überraschte sie auch erst mit drei Jahren, doch gleich mit ganzen Sätzen. Bis dahin aber spielte er stumm „Blindekuh“, lächelte wissend oder äußerte sich mit Fiepen oder Bellen.

Niklas' Verhalten äußerte große Intelligenz. Er setzte Bilder zusammen, hörte normal und gern Musik, verstand Anweisungen und führte sie gern aus, war hilfsbedürftig und reaktionsschnell. Nur sein Sprachverhalten, bei ausgeprägtem Mitteilungsbedürfnis, war dem Großvater merkwürdig auffällig. Die Mutter stellte den Jungen mit drei Jahren einem Hals-Nasen-Ohren-Spezialisten vor und war von seiner Feststellung überrascht. Niklas' Zungenlappchen oder -bändchen war bis unverhältnismäßig weit vorn angewachsen, was seine Sprachartikulation zu einer Eigensprache entarten und entwickeln ließ. Er konnte so halt nicht, wie andere Kinder, Erwachsenen die Zunge herausstrecken und blöken.



Der chirurgische Eingriff erfolgte schnell und verlief komplikationslos. Nur Niklas lässt seit dem einen Onkel Doktor nicht mehr gern in seinem Mund visitieren und musste so bereits im vierten Lebensjahr seine erste Fremdsprache erlernen, denn sein Kinderwelsch war in den wenigen Jahren schon sehr gefestigt. Der Unterricht beim Logopäden, zwei Stunden in der Woche, forderte die volle Konzentration des Jungen und der gesamten Familie. Der gerade auf dem Gebiet promovierte Logopäde, selbst noch ein Kind in den Augen der Großeltern, führte Niklas spielerisch an seine Sprachbarrieren heran. Ließ Klötzchen und Figuren setzen und sie umblasen, Seifenblasen, Federn und Windräder pusten und anderen Sprudelschabernack geschehen, um Fauchen und Pusten zu üben und so f und pf in Pferde und Pfeife und Folie und Federn zu pflanzen und damit ‚Derde‘ und ‚Dolie‘ zu übersetzen und zu ersetzen. Mit Kartenspielen, Hörspielen, Lungern, Fauchen, Krabbeln über und unter dem Tisch, viel Geduld, Geschick und gütiger Augen- und Körpersprache gelang es dem talentierten Pädagogen Niklas bei Laune, Konzentration und Eifer zu halten, seine zahlrei-

chen Schalkausbrüche aufzufangen und ihn durch List mit Lust zu seinen Zungenbrechern zurückzuführen und ihm so peu á peu Artikulation für Artikulation abzurufen.

Niklas ging mit glühenden Wangen zu den Stunden. Mutter, oft Großmutter, Großvater und Brüder wechselten sich in seiner Begleitung ab, wohnten den Übungen, Vorstellungen und Verstellungen bei und konnten so im täglichen Zusammensein und Spiel, Gelerntes üben und vertiefen. Den Fortschritt merkten die Kindergärtnerinnen zuerst, die aufhorchten, als er plötzlich seinen Spielwunsch verständlich vorbrachte.

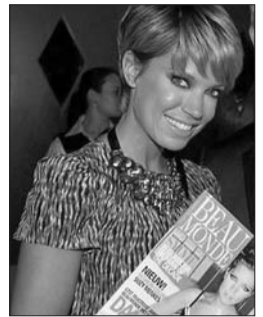
Als g und k und Zischlaute herauskamen und ‚dehen‘, ‚dommen‘ und ‚Datze‘ zu gehen, kommen und Katze wandelten, Zungenbrecher wie Katzenjungen herausquollen und Pfannenkuchen gebacken oder gekauft wurden und ihm Spaß machten, war auch das fünfte Lebensjahr schon über den Frühling hinaus, konnte der Logopäde sich anderer Kinder Zungenbrecher zuwenden.

Die geläuterte Zunge Niklas' hat eine Vorliebe für Geschichten, die er beim Schlafengehen vom Betrand aufsaugt und zum nächsten Gutenachtkuss wiedererzählt und so den Fortgang der Geschichte festhält. Oder er fesselt mit selbsterdachten Geschichten den Insbettbringer an den Betrand und zieht so den Schlafgang hinaus und fordert zu neuen Geschichten heraus. Sein Vortrag ist meist hastig und manchmal verhaspelt und überschlägt sich auch zuweilen. Diese seine Sprache aber wird verstanden, wenn auch der Weg dieser Sprache holprig und lang war, nach geringfügiger und gekonnter Korrektur eines Naturirrtums und einem nicht ganz geringfügigen Irrtum einer Kinderärztin.

Heinrich Oppermann

Schlagzeilen

Moderatorin Sylvie van der Vaart (Foto) zeigt sich nach der Trennung von Noch-Ehemann Rafael gelassen.



Selbst darüber sei sie nicht verärgert, dass sich der HSV-Fußballer und seine jetzige Freundin Sabia Boulahrouz in den Medien offen zu ihrer Liebe bekannt haben. Die Pikanterie an der Sache ist, dass Sabia Boulahrouz bislang als enge Freundin der Moderatorin galt. In einem Interview verriet Sylvie van der Vaart, sie konzentrierte sich auf ihren sechsjährigen Sohn und alles andere sei für sie unwichtig.

Startenor Jonas Kaufmann ärgert sich über das heutige Opernpublikum. In einem Interview sagte der 43-Jährige, er finde Pöbeleien in der Oper respektlos. Seiner Meinung nach gäbe es zwei Gesellschaftsschichten: „Die einen, die bezahlt haben, dürfen sich schlecht benehmen, und die, die bezahlt werden, müssen kuschen.“ Er sprach sich verärgert darüber aus, dass in der Oper oft gepöbelt werde, wenn z. B. die Regie dem Publikum nicht gefalle.



U2-Sänger Bono (Foto) kann seinen Aufenthalt in Afrika bis heute nicht vergessen. Dort sei nämlich ein Vater auf ihn zugekommen

und habe ihn gebeten, seinen Sohn mitzunehmen, damit er nicht an Armut sterbe. Dieses Erlebnis lasse den Sänger seitdem nicht los. Mit der vor kurzem gestarteten Kampagne „Ich schaue hin!“, die auch von deutschen Prominenten unterstützt wird, will die von Bono mitbegründete Organisation „One“ die künftige Bundesregierung stärker zur Bekämpfung der Armut in die Pflicht nehmen.

Ex-Formel 1-Rennfahrer Gerhard Berger und seine Freundin Helene erwarten ein Kind. Der 53-Jährige und seine 35-jährige Freundin wüßten zwar das Geschlecht des Kindes noch nicht, würden sich aber sehr auf den Nachwuchs freuen, sagte er in einem Interview. Für Berger ist das bereits das vierte Baby. Mit seiner ersten Frau Rosi hat er Tochter Christina und mit seiner Ehefrau Ana zwei Töchter, Sarah-Maria und Heidi. Die Scheidung von seiner Noch-Ehefrau soll noch vor der Geburt von Kind Nummer vier über die Bühne gehen.

Mónika Óbert

Das Kompositionsklavier von Richard Wagner ist Gegenstand eines Rechtsstreites. Iris Wagner, die Urenkelin des berühmten Komponisten, hat einen kürzlich vor dem Oberlandesgericht Dresden getroffenen Vergleich widerrufen. Das Gericht muss nun im Rahmen eines Zivilverfahrens die Eigentumsfrage am Klavier klären. Der Rechtsstreit um das Klavier, das der Komponist vom bayerischen Monarchen König Ludwig II. geschenkt bekommen hatte, läuft bereits seit zwei Jahren. Ursprünglich stritten die beiden konkurrierenden Wagner-Städte Leipzig und Bayreuth um das Eigentum, später klagte Iris Wagner gegen beide Streitparteien. Sie wollte feststellen lassen, dass das Klavier der Familie Wagner gehört.

Drillingsgeschichten Muttersprache

Der Peter kam eines Tages von der Schule und fragte: Was ist meine Muttersprache? Dann habe ich gefragt: Wie spricht denn deine Mutter? Na deutsch, so er. Also wäre das geklärt, dachte ich und erzählte ihm noch von der Zeit vor der Kinderkrippe, wo sie nur Deutsch konnten. Wir suchten alte DVD-s, wo man ganz genau hört, wie wunderbar sie untereinander deutsch reden und streiten können. Dann kam die schwierigere Frage: Was ist denn meine Vatersprache? – so der Peter, der mit seiner Logik schon etliche Grübelmomente provozierte. Da spitzten auch schon die anderen die Ohren, von der Muttersprache hörten sie ja schon oft, Vatersprache, selbst für mich eine neue Perspektive.

Mein Mann, der auch von seiner Oma die deutsche Mundart lernte, hat inzwischen zwar viel vergessen, doch ab und zu redet er mit den Kindern deutsch, aber hauptsächlich doch ungarisch, also ist die Vatersprache der Drillinge eher Ungarisch. Wie ordnen das nun Sprachwissenschaftler ein in einer Welt, wo auch Väter Mutterschaftsurlaub nehmen können, und sowieso weit mehr eingebunden sind in die Erziehung als vor 50 oder gar 100 Jahren! Ein interessantes Forschungsthema, liebe Germanisten.

Christina Arnold



Kleine Fortschritte auf einem langen Weg

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer stellt Ergebnisse der Konjunkturumfrage 2013 vor

Die wichtigsten Schlussfolgerungen der Umfrage

- Die Umfrageergebnisse weisen darauf hin, dass die wirtschaftliche Aktivität in Ungarn auch 2013 weiterhin schwach bleiben dürfte, was sich auch in der Zurückhaltung bei den Investitions- und Beschäftigungsplänen widerspiegelt.
- Die Standortbedingungen in Ungarn werden insgesamt geringfügig besser

„Das – überaus richtige – Ziel, Ungarn zu einer der wettbewerbsfähigsten Volkswirtschaften der Region zu machen, darf den Ergebnissen unserer Umfrage zufolge als sehr ambitioniert angesehen werden“, sagte der Präsident der DUIHK, Stevan Sefer, bei der Vorstellung der Studie. „Die in den diesjährigen Ergebnissen verzeichneten leichten Verbesserungen auf einigen Gebieten sind kleine, aber wichtige Schritte auf diesem Weg. Dennoch warten noch mehrere wichtige Aufgaben auf ihre Lösung“, fügte Sefer hinzu.

Zurückhaltende Konjunkturerwartungen

Laut Umfrage wird die wirtschaftliche Situation Ungarns etwas besser eingeschätzt als vor einem Jahr, doch auch so wertet sie über die Hälfte der Firmen als schlecht. Die Erwartungen für das laufende Jahr sind spürbar besser als 2012, doch auch 2013 rechnet noch jede dritte Firma mit einer Verschlechterung der volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Einschätzung der gegenwärtigen eigenen Geschäftslage hat sich gegenüber der letzten Umfrage leicht verschlechtert, für 2013 rechnen etwa so viele Unternehmen mit einer Verbesserung wie mit einer Verschlechterung der eigenen Geschäftslage.

Das schwierige wirtschaftliche Umfeld dämpft auch die Investitions- und Beschäftigungspläne: jede vierte Firma will mehr investieren, aber rund 30% der Unternehmen planen, Investitionen zu kürzen. Eine überdurchschnittliche Investitionsneigung zeigen Firmen aus dem verarbeitenden Gewerbe, Firmen mit mehr als 250 Mitarbeitern und Firmen mit einem hohen Exportanteil.

Zum ersten Mal seit 2010 überwiegt wieder der Anteil der Firmen, die Personal abbauen wollen (22%), zusätzliche Mitarbeiter wollen nur 20% der Befragten einstellen. Hinsichtlich der Investitions- und Beschäftigungsabsichten gehört

Ungarn unter den Ländern der Region MOE zu den Schlusslichtern.

Bekanntnis zum Standort Ungarn leicht gestärkt

Eine klare Mehrheit der deutschen und ausländischen Investoren bekennt sich weiter zum Standort Ungarn. Heute würden 73% von ihnen wieder Ungarn als Investitionsziel wählen. Dieser Wert liegt zwar noch unter dem langjährigen Durchschnitt (1998-2012: 79%), ist aber immerhin leicht höher als vor einem Jahr.

Im Vergleich zur letzten Umfrage hat sich die Zufriedenheit mit vielen Standortfaktoren leicht verbessert, in einigen Bereichen war aber auch eine geringfügige Verschlechterung zu verzeichnen. Trotz leichter Verbesserungen überwiegen kritische Antworten deutlich in wichtigen Bereichen wie der Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik, der Rechtssicherheit, dem Steuersystem, der Verwaltung, der Transparenz der Vergabeverfahren oder der Korruption. Die Steuerpolitik erfüllt der Umfrage zufolge derzeit noch nicht die zu Beginn der Legislaturperiode geweckten Erwartungen. Traditionell positiv beurteilte Faktoren, vor allem die Qualifikation, Produktivität und Leistungsbereitschaft der Arbeitnehmer, aber auch die Verfügbarkeit geeigneter Zulieferer erhielten auch in diesem Jahr überwiegend gute Noten.

Standortzufriedenheit in Ungarn im regionalen Vergleich nur im Mittelfeld

Bei der Beurteilung der Standortqualität liegen die Antworten in Ungarn meist nahe dem Durchschnitt der untersuchten 16 Länder der Region. Überdurchschnittlich gut beurteilt man in Ungarn z. B. die Flexibilität des Arbeitsrechts und die Infrastruktur. Deutlich unter dem Durchschnitt der Region liegt in Ungarn die Zufriedenheit mit der Steuerbelastung, der Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik sowie den Arbeitskosten.

eingeschätzt als im Vorjahr, doch wichtige Problemfelder sind nach wie vor ungelöst. Das Arbeitskräftepotential bleibt ein wichtiger Investitionsanreiz, die Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik ist weiterhin unzureichend.

– Im regionalen Vergleich mit anderen mittel- und osteuropäischen Ländern schneidet Ungarn hinsichtlich der Standortzufriedenheit meist nur durchschnittlich ab.

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) ist mit etwa 900 Mitgliedsunternehmen der größte bilaterale Unternehmensverband in Ungarn. Sie wurde 1993 gegründet, ihre wichtigste Aufgabe ist die Förderung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen. In ihren Zielen und Prinzipien – praxisorientierter Service für Unternehmen, Bilateralität und parteipolitische Neutralität – setzt sie die Traditionen der 1920 gegründeten Deutsch-Ungarischen Handelskammer fort.

Die DUIHK ist Plattform für direkte Unternehmenskontakte, bietet Firmen umfangreiche, praxisorientierte Dienstleistungen und Informationen, vertritt die Interessen ihrer Mitglieder und beteiligt sich an der kontinuierlichen Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Die DUIHK ist offiziell anerkanntes Mitglied des weltweiten Netzes von 120 deutschen Auslandshandelskammern in rund 80 Ländern (AHK). Sie ist die offizielle Vertretung der Freistaaten Bayern und Sachsen in Ungarn.

Der Investitionsklima-Index der DUIHK (BHI), der die Umfrageergebnisse komprimiert ausdrückt, verbesserte sich in diesem Jahr leicht auf -5 von -11 im Vorjahr (auf einer Skala von -100 bis +100).

Polen übernimmt Platz 1 im Länderranking

Nach Einschätzung der über 1.600 befragten Unternehmer in 16 Ländern ist Polen der attraktivste Investitionsstandort in Mittel- und Osteuropa – und löst damit Tschechien ab, das in allen bisherigen sieben Umfragen auf Platz 1 stand. Ungarn konnte seinen deutlichen Attraktivitätsverlust vom Vorjahr wieder wettmachen, und liegt damit nun auf Rang 10 unter den 20 bewerteten Ländern.

Deutscher Kalender 2013



Deutscher Kalender 2013 Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2013 ist noch vorrätig!
Bitte füllen Sie das Formular aus!

Ich bestelle Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2013 zum Preis von 800 Ft + Postgebühr

Bei Lieferung ins Ausland: 8 Euro + Postgebühr

Lieferadresse:

Straße, Hausnummer:

Ort, Postleitzahl:

Rechnungsadresse:

Für Rückfragen:

Telefon: E-Mail:

Datum, Unterschrift:

Bitte den ausgefüllten Bestellschein zuschicken:

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Lendvay Str. 22 H-1062, oder E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) erstellt seit 1995 jährlich einen Konjunkturbericht. Die Umfrage basiert auf einem schriftlichen Fragebogen. Die Standardfragen sind aus Gründen der Vergleichbarkeit seit 2005 unverändert. Die Umfrage fand vom 1. Februar – 1. März 2013 statt.

Internationale AHK-Umfrage: Die Konjunkturumfrage wird seit 2006 zeit- und inhaltsgleich von deutschen Auslandshandelskammern in mehreren Ländern Mittel- und Osteuropas durchgeführt. An der Befragung heuer in insgesamt 16 Ländern der Region beteiligten sich insgesamt 1.623 Führungskräfte.

Die vollständigen Ergebnisse der Umfrage stehen kostenlos auf der Homepage der DUIHK zum Download bereit: www.duihk.hu/konjunktur

Reisender Andreas Jelky Stoff zu einem bändereichen Romane

Jelky, Andreas (Reisender, geb. zu Baja im Bacser Comitatus Ungarns 30. Juli 1730, gest. zu Ofen 6. December 1783). Der Sohn eines kais. ausgedienten Soldaten, der sich zu Baja niedergelassen hatte, wo er das Schneiderhandwerk betrieb und seine Kinder Handwerker werden ließ. Jelky's älterer Bruder war kaiserlicher Garderobeschneider in Wien und zu diesem wurde nun auch Andreas geschickt.

Nachdem er einige Zeit bei ihm gearbeitet, ging er auf dessen Rath auf Wanderschaft, und von diesem Zeitpunkt beginnen die wunderlichen, bald widrigen, bald glücklichen Ereignisse seines Lebens, welche Stoff zu einem bändereichen Romane böten und die hier nur angedeutet werden können. Schon in Erlangen, wo er 1754 zum ersten Male Halt machte, entging er nur mit List preußischen Werbem; in Hanau wurde er jedoch gepackt und in den Soldatenrock gesteckt, um nach Amerika überschifft zu werden. Hier entkam er durch die Flucht und gelangte mit einem Gefährten, der sich ihm auf dem Wege angeschlossen und für reich ausgegeben hatte, nach Rotterdam. Dort lebten sie mehrere Tage flott im Gasthause, und als es zur Zahlung der Zeche kam, war der reiche Kamerad verschwunden und Jelky als Landläufer an Bord eines Transportschiffes gebracht. Dieses Schiff war nach Ostindien bestimmt, scheiterte aber bereits im Canal von Calais. Jelky rettete sich auf einem Balken schwimmend und fand in

einem Maltheserschiffe, welches gegen die Barbaresken kreuzte, Aufnahme. Aber schon nach vier Tagen wird dasselbe von einem Algier'schen Caper genommen, Jelky an die Ruderbank geschmiedet und in Algier auf den Sklavenmarkt gebracht. Dort wurde er von einem Türken gekauft, dessen Sklavenaufseher ihn mit allen ersinnlichen Qualen auf das Grausamste peinigte. Als aber der Aufseher eines Tages, um zu fischen, ein Fahrzeug bestieg, Jelky und einen Mohrenknaben mit sich nehmend, benützte jener die Gelegenheit, und als sie mit dem Schiffe auf der hohen See sich befanden, ergriff er den Aufseher und stürzte ihn in's Meer. Während er nun mit dem Mohrenknaben auf gut Glück fortsteuerte, ward er von einem portugiesischen Kauffahrer entdeckt, und nachdem er diesem den Mohrenknaben verkauft, zum Matrosen erworben. Mit dem Kauffahrer segelte er nach Canton, nahm dort unter den Truppen der vereinigten Staaten Dienste, schiffte sich, 1758, nach Batavia ein und fand dort im Hause des Vorstehers der ostindischen Handelscompagnie eine Freistätte, an welcher er sein Handwerk betreiben konnte. Im Hause Peter Albert's von der Parra, so hieß sein Gönner, fand J. vielen Zuspruch und es gelang ihm bald, in den Bürgerstand aufgenommen zu werden. Durch die Heirath mit der Tochter eines englischen Pächters Namens Sequin hoffte J. seine Vermögensumstände noch mehr zu bessern; aber diese Hoffnung schlug ihm fehl; dazu gesellte sich noch der mißliche Umstand, daß er das Brautkleid der Tochter seines Gönners, welches von dem kostbarsten Sammt war, durch Ungeschicklichkeit mit Lampenöl

überschüttet hatte und in ganz Batavia einen ähnlichen Stoff aufzutreiben nicht im Stande war. Dieser Unfall verdrängte ihn aus dem Hause seines Wohlthäters. J. gab nun wieder das Handwerk auf, ließ seine Frau ihrem Vater zurück und sich bei der Miliz anwerben; mit dieser kam er nach Ceylon und von dort zu einer Abtheilung, welche mit der Fällung von Nelkenbäumen auf einer der nächstgelegenen Inseln beauftragt war. Bei diesem Geschäfte wurde er von einem Haufen Indianer überfallen, ein großer Theil seiner Gefährten niedergehauen, er aber mit noch Einigen gefangen, in kleine Käfige gesteckt und zu gelegentlichem Opfer für die Götzen gefüttert. Von sicherem Tode rettete ihn nur die Tochter eines vornehmen Indianers, die für ihn Liebe empfand, ihn aus dem Käfig befreite und mit ihm in eine ferne Wüstenei floh. In dieser lebte J. mit seiner Retterin über ein Jahr von Früchten, Fischen, Krebsen u. dgl. m., als seine Befreierin erkrankte und in wenigen Tagen auch starb. In dieser trostlosen Lage harrte J. tagelang am Meeresstrande auf ein vorübersegelndes Schiff, endlich gewährte ihm ein solches, welches nach Batavia fuhr und ihn mitnahm. Mit offenen Armen nahm ihn dort seine Frau auf und auch sein ehemaliger Wohlthäter von der Parra, welcher mittlerweile Statthalter von Batavia geworden, hatte ihm verziehen und sich ihm wie das erste Mal liebevoll zugewendet. Nun ging für J. der Glücksstern von Neuem auf. Mit von der Parra's Unterstützung erhielt J. eine Officiersstelle und wurde bald darauf Director eines Erziehungshauses der heidnischen und mohamedanischen Waisen. Unter Einem verlegte sich J. eifrig



Denkmal von Andreas Jelky in Baja (geschaffen von Medgyessy Ferenc)

auf den Handel, erwarb sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und Glück nach und nach ein ansehnliches Vermögen und war im Jahre 1767 bereits in der Lage, eine Pflanzung mit 1400 Häusern zu kaufen. J. wurde nun Capitän-Lieutenant der Bürgerschaft, 1770 geheimer Rath des holländischen Guberniums und besorgte in dieser Eigenschaft Gesandtschaften nach Japan und Java und andere wichtige Staatsgeschäfte. Als er im Jahre 1772 seine Frau und 1775 seinen Wohlthäter von der Parra durch den Tod verlor, da erwachte in ihm die Sehnsucht nach dem Vaterlande mit solcher Macht, daß er seine glänzende Stellung in seiner zweiten Heimat aufgab und nach Europa sich einschiffte. Am 30. August 1777 langte J. in Amsterdam, am 2. October 1778 in Wien an, wo er nach einer Abwesenheit von 24 Jahren seinen Bruder noch am Leben fand. Seine merkwürdigen Schicksale hatten die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt. Er wurde der Kaiserin Maria Theresia und dem Kaiser Joseph am 28. November 1778 vorgestellt, welcher Letzterem er mehrere indische Seltenheiten verehren durfte und dafür er mit einer goldenen Medaille und goldenen Dose beschenkt wurde. Einige Zeit blieb J. in Wien, dann begab er sich nach Ofen und ließ sich dort bleibend nieder. In Ofen verheirathete er sich von Neuem und lebte in glücklicher Ehe. Aber die ausgestandenen Mühseligkeiten schienen doch seinen Körper sehr geschwächt zu haben, denn plötzlich ergriff ihn die Lungensucht mit solcher Wuth, daß er nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren starb. Seinen Erben hinterließ er ein beträchtliches Vermögen. Seine merkwürdigen Schicksale erschienen aber ausführlich beschrieben in einer eigenen, jetzt schon sehr seltenen Broschüre (Wien 1779, J. G. Weingand), welche später wieder gedruckt und auch ins Magyarische übersetzt wurde.

(Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich)

Außergewöhnliche Bauten

Der gebürtige Schweizer Architekt Rezső Ray senior ließ sich 1870 in Budapest nieder. Er plante nicht nur zahlreiche Mietshäuser und öffentliche Bauten in der ungarischen Hauptstadt, sondern auch das Lukács-Bad und das Hotel Royal. Er gründete auch die Feriensiedlung in Siófok. Ab Mitte der 1880er Jahre wurde er zum Hausarchitekten der Familie Törley berufen und erstellte unter anderem die Pläne für den Budapester Törley-Palast, der auch heute noch in der Bródy-Sándor-Straße steht und als TIT-Sitz dient. Zur Millenniumsausstellung wurde er mit der Planung des Törley-Pavillons betraut. Auch der Wiener Törley-Salon verband sich mit seinem Namen, dieses Gebäude ist allerdings nicht erhalten geblieben. Nach seinem unerwarteten Tod übernahm Ende der 1890er Jahre sein Sohn als junger Architekt seinen Auftrag als Hausarchitekt der Familie Törley, ihm wurden auch die Planungsarbeiten für Schloss Törley in Promontor übertragen.

Rezső Ray junior (Budapest, 26. Juni 1876 – Budapest, 11. April 1938) studierte in Lausanne und München. Er plante vergleichsweise wenig Bauwerke, vollbrachte jedoch etliche außergewöhnliche Projekte. Seine Entwürfe wurden regelmäßig in der Kunsthalle ausgestellt. Mit Szilárd Zielinszky zusammen war er einer der Pioniere der



Das Törley-Schloss in Promontor

Foto: I. F.

Stahlbetonbauweise in Ungarn. Er befasste sich auch mit der Modernisierung von Schlössern, die unter Denkmalschutz standen (Edelény 1910; Girincs 1913). Im Jahr 1920 ließ er sich in Frankreich nieder, er kehrte jedoch bald wieder nach Ungarn zurück und ging verschiedenen Aufträgen nach. Er war vor allem mit dem Bau von Villen beschäftigt (z. B. für den Schriftsteller Lajos Zilahy).

III. Landesfinale von Jugend debattiert international

(Fortsetzung von Seite 1)

an öffentlichen Arbeitsprogrammen für Sozialhilfeempfänger. Dániel trat überzeugend für die Abschaffung ein und beeindruckte die Jury mit seinen rhetorischen Fähigkeiten. Von den erworbenen Debattierkenntnissen in deutscher Sprache können Dániel und Szvetlána nicht nur in ihrem weiteren Leben, sondern auch beim Internationalen Finale des Wettbewerbs in Budapest Gebrauch machen. Dort kommen sie im Oktober mit den besten Debattanten aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, Tschechien und der Ukraine zusammen.

Jugend debattiert international will Jugendliche in Mittel- und Osteuropa dazu anregen, sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen kritisch auseinanderzusetzen. Beim Debattieren auf Deutsch können die Schüler ihre Sprachkenntnisse zum Einsatz bringen und verbessern. „Heute findet hier zwar ein Debattierwettbewerb statt, aber man kann schon jetzt sagen, es gibt keine Verlierer dabei, sondern nur Gewinner“, würdigte der Vorsitzende der ungarisch-deutschen Parlamentariergruppe Dr. Andor Nagy die Teilnehmenden in seinem Grußwort beim Landesfinale.

Jugend debattiert international findet in Ungarn seit 2010 statt, in



Die Sieger Daniel Krizsán vom Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje und Szvetlána Glöckl vom Deutschen Nationalitätengymnasium in Budapest nehmen am internationalen Finale im Oktober in Budapest teil

diesem Schuljahr haben knapp 200 Schüler an 8 Schulen daran teilgenommen.

Weitere Informationen zu Jugend debattiert international: www.jugend-debattiert.eu und www.facebook.com/JugendDebattiertInternational

„Jugend debattiert international – Länderwettbewerbe in Mittel- und Osteuropa“ ist ein Projekt des Goethe-Instituts, der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. In Ungarn wird das Projekt durch die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Fraktion Greens/EFA im Europäischen Parlament unterstützt.

Kemptener Mittelschüler zu Besuch in Ödenburg Neue Etappe in der Partnerschaft Kempten-Ödenburg

Dieses Jahr fand der Schüleraustausch zwischen den beiden Städten zum 21. Mal statt. Das Széchenyi-Gymnasium empfing 16 Schüler und zwei Lehrer aus Kempten. Die Schüler aus Ungarn waren im September im bayerischen Allgäu zu Besuch, wo sie bei Gastfamilien untergebracht waren. Diesen Besuch erwiderten nun die Schüler des Hildegardis-Gymnasiums. Im Laufe der Jahre entstand ein praktischer Ablauf, dem man bei solchen Besuchen immer folgt. Auch dieses Projekt begann schon im Frühling letzten Jahres, als die Lehrer die Kinder in Ungarn und Deutschland aufgrund ihrer Interessen einander zugeordnet haben. Die Kinder erhielten dann im Sommer die E-Mail-Adresse ihrer Partner und mussten mit ihrem künftigen Brieffreund Kontakt aufnehmen.

Bei dem einwöchigen Besuch nahmen die Schüler auch am Schulunterricht teil und lernten ihre Freunde und das ungarische Schulsystem noch besser kennen. Die Lehrer lassen sich



jedes Jahr einen anderen Schwerpunkt einfallen. Heuer ging es um den Tourismus in Ödenburg, sie besuchten daher Hotels und Reisebüros und gaben dann die gesammelten Informationen im Rahmen eines Referats an ihre Gastgeber weiter. Der Vormittag war dem Unterricht vorbehalten, aber ab dem frühen Nachmittag gab es immer gemeinsame Programme. Die Schüler nahmen an einer Stadtbesichtigung teil, und besuchten zusammen den Ort des Paneuropäischen Picknicks und auch eine Schokoladen-Manufaktur. Am Wochenende war die Gastfamilie für das Programm zuständig. Auch Bürgermeister Dr. Tamás Fodor hat die Delegation im Rathaus begrüßt. Er betonte die Wichtigkeit der partnerschaftlichen Beziehungen, die seit 1987 bestehen, und unterstrich dabei die Rolle der beiden Schulen. Es war nicht das erste Mal, dass er Mittelschüler aus Kempten im Rathaus empfangen hat.



Schiller-Schüler in Berlin

Im Zusammenhang mit dem vom ungarischen Parlament einstimmig beschlossenen Gedenktag an die Vertreibung der Ungarndeutschen am 19. Jänner durfte eine kleine Schülergruppe des Werischwarer Friedrich-Schiller-Gymnasiums den ungarischen Staatspräsidenten János Áder, der sich auf Einladung von Bundespräsident Joachim Gauck vom 10. bis zum 12. März zu einem Antrittsbesuch in Deutschland aufhielt, begleiten.

Im Programm stand nicht „nur“ die Stadtbesichtigung von Berlin, sondern vielmehr die Erinnerung an die Geschichte unserer ungarndeutschen Verwandten. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in den Jahren 1946-48, ist die Mehrheit der deutschen Bürger Ungarns ausgewiesen und nach Deutschland vertrieben worden. Somit wurde eine über Jahrhunderte gewachsene deutschsprachige Gemeinschaft in Ungarn demoliert. In Berlin gedachten die Schüler des Schiller-Gymnasiums der vertriebenen Ungarndeutschen. Sie besuchten mit dem Staatspräsidenten János Áder auch die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und machten einen Rundgang durch die ehemaligen Gefängnisräume. Das größte Erlebnis war, dass die



Ádám Albert, Dr. Ildikó Hidas, Andrea Stocker und Viktor Oláh aus dem Schiller-Gymnasium vor dem Reichstag in Berlin (von links nach rechts)

Führung von ehemaligen Häftlingen begleitet wurde. So bekam man einen eindrucksvollen und persönlichen Bericht über die Geschichte von einem ehemaligen Opfer, das nach einem gescheiterten Fluchtversuch mehrere Wochen auch in Ungarn inhaftiert war.

Für die Schüler des Schiller-Gymnasiums waren diese Geschichten natürlich nicht völlig unbekannt. Jedes Jahr wird in der Werischwarer Schule ein Gedenktag zum Fall der Berliner Mauer organisiert. So wurde z. B. 2009 eine ganz große Mauer aus Pappschachteln gebaut und später zerrissen. 2012 sahen sich Schüler einen Film über das letzte Opfer des Eisernen Vorhanges in Ungarn (Péter Szalay: Grenzfall) an.

Es ist sehr wichtig, den Schülern eine lebendige und manchmal auch persönliche Geschichte zu vermitteln, da ihre Vorfahren daran beteiligt waren. Sie bringen diese ungarndeutsche Geschichte weiter, die sich auch in einer deutsch-ungarischen Kooperation manifestieren kann, wie es der ungarische Staatspräsident angedeutet hat. Laut János Áder soll sich ein zukünftiges Projekt mit Biographien von Opfern kommunistischer Gewalt auseinandersetzen, zu der auch ungarndeutsche Lebensgeschichten gehören.

Dr. Ildikó Hidas

Erfolgreiches Osterseminar „ConneXt!“ in Westfriesland

Vorbereitung auf 2014 – 30 Jahre JEV

Zum diesjährigen Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) lud die westfriesische Jugendorganisation FYK (Frysk Ynternasjonaal Kontakt) vom 23. bis 29. März ins idyllische Grou in der niederländischen Provinz Friesland ein. Nach 1994 und 2002 war FYK dieses Jahr zum dritten Mal Gastgeber des jährlich größten JEV-Events.



Das Organisationskomitee der friesischen Jugendorganisation

Im Laufe des Seminars bearbeiteten die Jugendlichen – Vertreter von 25 verschiedenen Minderheiten Europas – gemeinsam die Rolle der aktiven Bürgerschaft und konzentrierten sich auf die Vernetzung sowie den Aufbau von Kontakten. Daher lautete das Thema: ConneXt!

Bei der offiziellen Eröffnung wurden die Teilnehmer von Sieta de Vries, der Vorsitzenden von FYK, sowie der JEV-Präsidentin Fatma Resit im Haus der Provinz in Ljouwert/Leeuwarden begrüßt. Zu den Teilnehmern sprachen ebenfalls u. a. der Bürgermeister von Leeuwarden Ferd Crone, die regionale Ministerin Jannewietske de Vries, Tytsy Willemsma, EU-Lobbyistin für Friesland, Dr. Detlev Rein vom Bundesministerium des Innern, Deutschland, und FUEV-Direktor Jan Diedrichsen.

Im Hinblick auf das Thema „ConneXt!“ wurden vier spannende Workshops angeboten: Regionalmarketing, Teambildung, social media/Kampagnen und Mehrsprachigkeit. Die Themen- und Workshopleiterwahl verdeutlichte die Stärken der Region Westfrieslands, welche die Teilnehmer in den Workshops an praktischen Beispielen kennen lernen durften. Ihnen wurde die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten zu verbessern, sich Impulse für ihre Organisationen zu holen und Vergleiche zu ziehen. Auf diese Weise können die jungen Minderheitenvertreter einen Beitrag zur Verbesserung der Situation der eigenen Minderheit und Region leisten.

Neben den Workshops war auch Platz für Arbeitsgruppentreffen sowie andere interessante Aktivitäten, um Westfriesland näher kennen zu lernen. So wurde am Sonntag ein internationaler, religionsübergreifender Gottesdienst in englischer, deutscher und westfriesischer Sprache gefeiert. Außerdem standen eine Bootstour, eine Stadtrallye in Leeuwarden, Minority Speed Dating, Indoor Spiele und eine JEV-Diskussion auf dem Programm.



Teilnehmer des JEV-Osterseminars

Die Arbeitsgruppen (AGs) der JEV konnten während des Osterseminars einige gute Ergebnisse erzielen. Sie einigten sich auf den gemeinsamen Arbeitsschwerpunkt „2014 – 30 Jahre JEV“. In Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr arbeitete die AG Kommunikation eng mit dem Language Diversity Team zusammen, indem sie verschiedene Videos sowohl für Language Diversity als auch für die JEV produzierten. Die ersten Podcasts können bei youtube angeschaut werden. Die AG Erweiterung beschäftigte sich mit möglichen Änderungen der aktuellen Geschäftsordnung der JEV. Dies ist u.a. nötig, da eine Änderung des Namens der Arbeitsgruppe Erweiterung erfolgen soll. Des Weiteren war die AG jeden Tag mit dem Newbie-Programm sowie den Gästen des Seminars beschäftigt. Die AG Politik traf sich mit dem European Youth Forum, um sich über die generelle Tätigkeit und über weitere Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auszutauschen.

Das größte Seminar der JEV war mit über 90 Teilnehmern aus den verschiedenen Minderheitenregionen Europas ein voller Erfolg. Das JEV-Präsidium bedankt sich herzlich beim Orga-Team von FYK und freut sich auf ein baldiges Wiedersehen mit alten und neuen Freunden aus ganz Europa! Quelle: www.yeni.org

Ausschreibung: Präsidiumsmitglieder für 2013 – 2015 mit neuem Termin!

Die GJU sucht zwei neue Präsidiumsmitglieder, die auf der Delegiertenversammlung der GJU am 11. Mai 2013 in Fünfkirchen gewählt werden sollen. Zu besetzen sind folgende Positionen:

Präsident/in
Vizepräsident/in

Wir bieten:

- Direkte Mitwirkung an der Entwicklung der Organisation
- Leadership – Erfahrung in der Jugendarbeit und im Projektmanagement sowie in der Minderheitenpolitik
- Reisen und Bekanntschaften im In- und Ausland

Wir suchen:

- Ein Mitglied eines der Freundeskreise
- Jemand, der schon Erfahrungen in der Vereinsarbeit hat
- Jemand, der schon seit längerer Zeit bei der GJU aktiv mitwirkt
- Jemand, der von seinem Freundeskreis unterstützt wird
- Jemand, der über gute Sprachkenntnisse verfügt (Deutsch und Englisch)

Die Wahl wird an der Delegiertenversammlung der GJU am 11. Mai in Fünfkirchen stattfinden. Wenn Du Dich bereits jetzt bewirbst, hast Du die Möglichkeit, Dich schon zuvor den Freundeskreisen vorzustellen. Deshalb empfehlen wir Dir, Deine Bewerbung schon zwei Wochen vor der Delegiertenversammlung einzureichen. Schicke sie an: buro@gju.hu

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!
Im Namen des Präsidiums der GJU

Petra Törteli
Präsidentin
Fünfkirchen, den 4. April 2013

ACHTUNG: Terminänderung für die Delegiertenversammlung 2013!

Liebe GJUler, liebe Freunde!

Die Delegiertenversammlung 2013 wird aufgrund von Terminüberschneidungen vom 04. Mai auf den 11. Mai 2013 verschoben!

Das Präsidium der GJU beruft die Delegierten der Freundeskreise für Samstag, den 11. Mai 2013, um 9.30 Uhr, zur jährlichen Delegiertenversammlung der Gemeinschaft ein.

Termin: 11. Mai 2013, 9.30 Uhr

Tagungsort: 7624 Fünfkirchen/Pécs, Mikes Kelemen-Str. 13 (Valeria-Koch-Schülerwohnheim)

Programm:

Um 9.30 Uhr:

Eröffnung und Grußworte

Prüfung der Anzahl der Anwesenden, Prüfung der Zahl der Stimmrechte, Überprüfung der Beschlussfähigkeit

Wahl der Versammlungsleiter

Wahl der Stimmzähler (2 Personen)

Wahl des Protokollführers (1 Person)

Tagesordnungspunkte:

1. Bericht Präsidium 2012
2. Finanzbericht 2012 und Budget 2013
3. Tätigkeitsbericht 2012
4. Bericht über das Multiplikatoren-system 2012
5. Bericht über die GJU-Wohnung
6. Bericht über den GJU-Kleinbus
7. Wahlen
 - 7.1 Wahl der/des Präsidentin/Präsidenten
 - 7.2 Wahl der/des Vizepräsidentin/Vizepräsidenten
8. Aktivitäten 2013
9. Aktivitäten der Freundeskreise 2012 – 2013
10. Sonstiges

Wir bitten euch, Vorschläge für neue Tagesordnungspunkte oder Vorschläge für den Tagesordnungspunkt 7 dem Präsidium bis zum 3. Mai mitzuteilen.

Petra Törteli
Präsidentin
Fünfkirchen

Blaskapellen-Treffen in Boschok

Am 20. April ab 16.30 Uhr findet in Boschok/Palotabozsok in Organisation der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung ein Treffen für ungarndeutsche Blaskapellen statt. Dies ist auch für die GJU ein wichtiges Ereignis, da sie in den verschiedenen Kapellen durch ihre Mitglieder vertreten ist. Das Präsidium plant samt einigen neuen Gesichtern bei der Veranstaltung dabei zu sein und versucht durch ihre Präsenz und ein wenig Werbung auch neue Mitglieder für sich zu gewinnen. Nach dem Hauptprogramm folgt um 21.00 Uhr ein Ball, es spielt die Band Millich. Die GJU wünscht allen schon im Voraus viel Spaß und ein schönes Wochenende!



Die Blaskapelle Alte Kameraden im Lenau-Haus Foto I. F.

Ort: Kulturhaus, Boschok

Termin: 20. April ab 16.30 Uhr

Mitwirkende: Wemender Blaskapelle, Schomberger Dorfmusikanten, Die Neun Branauer Musikanten, Alte Kameraden Blaskapelle Nadasch, Blaskapelle Boschok

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Petra Törteli**, +36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

E-Mail: buro@gju.hu, Internet-Adresse: www.gju.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite: **Réka Kepes**, +36 20 298 7918

Wallfahrt nach Maria Eichel

Sie sind herzlich zur Wallfahrt der Ungarndeutschen am Samstag, 11. Mai, nach Maria Eichel bei Wudigeß eingeladen! Der Gnadenort Maria Eichel liegt auf dem Marienweg.

Programm

9.00-10.45: Ankunft in Maria Eichel (Budakeszi-Makkosmária)

11.00-12.00: Heilige Messe in der Gnadenkirche, zelebriert von Pfarrer G. Stratmann. Musikalische Gestaltung: Rita Kály-Kullai, Agnes Graf, Chöre aus Jeina, Kleinturwall, Schaumar, Saar, Wudersch, Wudigeß u. a.

12.10-12.30: Maiandacht auf der Lichtung vor der Kirche bei Mitwirkung des Schaumarer Frauenchores

12.30-13.00: Mittagessen auf der Lichtung – Gasthaus Benedek aus Schambek

13.00-16.00: Blasorchester, Vorstellungen, traditionelles Handwerk und Hausgewerbe, Spielhütte.

Die Gesprächsrunde für Mitglieder des Vereins Sankt Gerhardswerk Ungarn findet ab 13.00 Uhr in der Kapelle der Gnadenkirche statt.

Verkehrswege für die Wallfahrer:

Fußwege mit Treffpunkten

9.00 Uhr: Treffen am Normafa (Endstation Bus 21/A). Länge: 3,5 km, geleitet von Dr. András Salamin.

9.30 Uhr: Treffen in Wudigeß/Budakeszi, Ecke Fő utca – Erdő utca. Länge: 2 km, geleitet von Maria Herein-Körös.

8.30 Uhr: Treffen in Wudersch/Budaörs, vor der Kirche. Länge: 6 km, geleitet von Mátyás Michelberger.

Bustransport: Zwei Kleinbusse fahren ab 9.00 Uhr gebührenfrei aus Wudigeß (Treffpunkt: Ecke Fő utca – Erdő utca) nach Maria Eichel und ab 15.00 Uhr wieder nach Wudigeß zurück.

Weitere Auskunft: Maria Herein-Körös, Tel. +3630/2025322
Information: Christine Schweighoffer, Tel. +3620/5173230;
E-Mail: chsch@t-online.hu

Termine des Landesrates

Der Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen hat folgende Veranstaltungen:

20. April: **Chorqualifikation des Landesrates** im Kulturhaus von Waschludt/Városl d

27. April: **Wertungsspiel für Jugendblaskapellen** im Kulturhaus von Petschwar/Pécsvárad

28. April: **Wertungsspiel für Jugendblaskapellen** im Kulturhaus von Kalasch/Budakalász

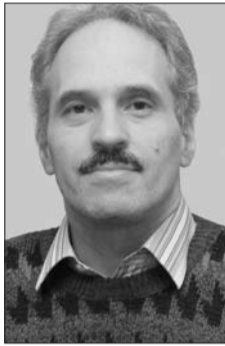
24. - 26. Mai: **XI. Treffen der Musiker** mit alten Instrumenten in Willand/Villány.

Genaue Informationen beim Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen E-Mail: landesrat@yahoo.de Telefon 06-1-269 1085

Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Gesunde Zähne

In der Werbung im Fernsehen oder in den Zeitungen haben die Leute immer ein strahlendes Lachen. Sie haben scheinbar gute, schöne und gesunde Zähne. Und das ist für niemanden unerreichbar. Die Zahnpflege ist für viele unserer Mitmenschen ein Stiefkind, sie wird häufig vernachlässigt. Schlechte Zähne sind potentiell sehr gefährlich, sie können als ein Infektionsherd wirken und zu schweren, sogar zu tödlichen Erkrankungen, auch in den jüngeren Lebensjahren, führen. Der unangenehme und für andere Leute abstoßende Mundgeruch kann durch schlechte Zähne, aber auch durch vernachlässigte Zahnprothesen verursacht werden.

Gesunde Zähne strahlen Gesundheit und Ästhetik aus, vernachlässigte weisen auf Ungepflegtheit hin. Zur



richtigen Körperpflege gehört auch die Pflege der Zähne. Damit kann man nicht früh genug anfangen. Die intensive Zahn- und Mundhygiene muss bereits im Kleinkindalter gelernt werden. So genannte Lernzahnbürsten können die Kleinkinder an die selbständige Zahnpflege heranführen. Ab dem 4. Lebensjahr sollte

das Kind dann alleine die Zahnreinigung durchführen. Zur Zahnpflege sollen die richtige Zahnbürste und gute Zahncreme ausgewählt werden. Man soll besonders auf die Reinigung der Zahnzwischenräume achten und dabei die Entfernung von Speiseresten, Bakterien und Zahnbelägen sichern. Sorgfältige Mundhygiene ist auch für Prothesenträger wichtig. Die Reinigung der Prothesen soll täglich und möglichst nach jeder Mahlzeit erfolgen.

Abgedreht! 2013
Ungarndeutsches JugendFilmfest

Das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum präsentiert zum 7. Mal Abgedreht!

Talentierte Jugendliche zeigen in deutschsprachigen Kurzfilmen ihre Sicht auf die Ungarndeutschen. Der Kinotag findet am 26. April ab 10 Uhr in Budapest im Művész Kino statt. Eintritt ist frei! Das Programm ist ein Muss für jeden Filmliebhaber, der Lust hat, die deutsche Volksgruppe von einer ganz neuen Seite kennenzulernen. Weitere Infos unter: www.abgedreht.hu

Unsere Post

Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn

E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt.

Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu,

<http://nemet.radio.hu>,

<http://nemet2.radio.hu>

deutschesendung@freemail.hu

Telefon Live: 06 72 518 340

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um etwa 12.55 Uhr im mtv. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Wiederholung mittwochs um 6 Uhr im Duna TV.

E-Mail: ubpecs@mtv.hu

www.mtv.hu/unserbildschirm

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: **Neue Zeitung Stiftung**
Chefredakteur: **Johann Schuth**

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062

Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +3630/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Druckvorlage: Neue Zeitung Stiftung/Héra István
Druck: Croatica Kft.

Anzeigen und Vertrieb:
Neue Zeitung Stiftung
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Index: 25/646.92/0233,
HU ISSN 0415-3049

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft Internationale Medienhilfe (IMH-NETZWERK)

Gedruckt mit Unterstützung der



Landesselbstverwaltung
der Ungarndeutschen

Vertrieb

Zu bestellen bei:

Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
www.neue-zeitung.hu/publikationen

Außerhalb von Budapest:
Auf den Postämtern

In Budapest:
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,
Budapesti Hírlap Osztály,
Budapest, 1846
Fax: 061 303-3440
E-Mail: hirlapelofizetes@posta.hu
Telefon: 06-80-444-444

Sie finden die Neue Zeitung in Geschäften der Post und von Lapker Zrt.

Einzelpreis: 200 Ft

Jahresabonnement:

Ungarn: 8220 Ft

Europa: 110 Euro

Deutschland:
KUBON UND SAGNER
Abt. Zeitschriftenimport
D-80328 München

*

Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

Papierverpackung – einst und jetzt

Die aktuelle Ausstellung des Kleinzeller Museums in Budapest schildert die Geschichte der kommerziellen Papierverpackung in Ungarn von den Anfängen bis heute. Das Material wurde von der Kuratorin Anikó B. Nagy aus eigenem Besitz des Gastgeber-Institutes sowie aus öffentlichen und privaten Sammlungen zusammengetragen. Die Entwürfe für die visuelle Präsentation stammen von Studenten der Budapester Universität für Bildende Kunst. Die neuesten Trends kombinieren die frische Museumsmethodik mit den täglichen Problemen des Umweltschutzes und können auch Wegbereiter für die Zukunft sein.



Stühmers „Week-End“ Verpackungspapier (1930er Jahre)

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an waren Verpackungspapier, Warenvignetten, Tüten mit den gedruckten Mustern oder Kartonschattullen nicht nur konkrete Wer-

beträger, sondern auch allgemeine Botschafter der damals modischen visuellen Kultur. Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sind von den Fachleuten – wegen der florierenden Werbeproduktion – sogar als

„Papierepoche“ bezeichnet worden, weil graphische Werke riesengroße Konsumflächen komplett bedeckten. Neben den Einzel-Dekorationen der kleineren Unternehmen – wie z. B. das Brautausstattungs-geschäft in Pest von Josef Mössmer „A Menyasszonyhoz“ (Zur Braut), das von der Tischdecke bis zur Bettwäsche die unterschiedlichsten Textilien verkaufte, oder die Bonbonfabrik von Péter Csillag mit dem Produkt „Mandoletti“ – haben auch die größeren Firmen – z. B. Pick-Salami oder Stühmer-Schokolade – besonders in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts alle drei Generationen gezielt „bombardiert“. An ihrem „Image“ arbeiteten berühmte Reklamografiker der Zwischenkriegszeit: von Ferenc Helbing oder Ernő Jeges über Kató Lukáts bis Gyula Kaesz und Lajos Kozma, um nur einige zu nennen.



Josef Mössmers Brautgabe-Geschäft (19. Jahrhundert) Foto: Szalatnyay Judit

Was unsere Gegenwart betrifft, so wenden sich die ungarischen Designer oder die Kunststudenten der Budapester Universität im Zusammenhang mit der Papierverpackung selbstbewusst auch den dringenden Dilemmas des Naturschutzes zu. Ein kurzer Animationsfilm zeigt den Prozess, wie sich das Papier in der Natur auflöst, und in ihren sogenannten „Öko-Entwürfen“ kümmern sie sich darum, die Wälder möglichst am wenigsten zu beschädigen, unter anderem durch „Recycling“, also mit der Wiederverwendung einmal schon benutzter Papiermaterialien. So können wir

die Verpackungspapier-Serie „Kiskakas“ (Hähnchen) mit kunterbunten Herz- und Blumenblattmustern oder Fernsehmarchenfiguren von Balázs und Bori Sikó erwähnen, für die Stickerei aus Kalocsa die neutral-naturfarbene, spitzenartig durchbrochene Kartonschattulle „Lokal Wear“ von Bence Csernák entdecken oder die elegante, schwarz-weiße Domino-Garnitur mit dem die Spielregeln enthaltenen Prospekt von Anna Duboczky

bewundern, um nur einige Beispiele zu nennen. Schon allein das barocke Denkmalgebäude und die ganze Umgebung sind einen Ausflug wert! István Wagner

Die Ausstellung „Csomagoljam?“ ist im Kleinzeller Museum (Budapest III., Kiscelli u.108.) bis zum 6. Oktober zu besichtigen

Spenden Sie ein Prozent Ihrer Steuer einer ungarndeutschen Organisation!

Lieber Leser,

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány
Steuernummer: 18012855-2-42 *

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége
Steuernummer: 18022328-1-42 *

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége
Steuernummer: 19656324-2-42 *

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület
Steuernummer: 19388236-2-02 *

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut
Steuernummer: 19029847-1-02 *

Nationalitätenverein der Ungarndeutschen in Fünfkirchen-Branau/Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre
Steuernummer: 19031202-1-02 *

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége
Steuernummer: 19036740-1-02 *

Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége
Steuernummer: 18163700-1-42 *

Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn/Magyarországi Német Ének-, Zene- és Tánckarok Országos Tanácsa
Steuernummer: 18157626-1-42 *

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher e. V. (AKuFF)
Steuernummer 18360062-1-03 *

Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn/Egyesület a Magyarországi Német Nyelvű Amatőr Színjátszásért
Steuernummer: 18183849-1-42

Für die Unterstützung danken wir im voraus!



Das Kleinzeller-Museum

Deutschsprachige Autoren auf dem XX. Budapester Buchfestival

Arno Camenisch (CH): „Die Bündner Trilogie“; Daniel Mezger (CH): „Land spielen“; Klaus Merz (CH): „Jakob schläft“; Eugen Ruge (D): „In Zeiten des abnehmenden Lichts“; Arezu Weitholz (D): „Wenn die Nacht am stillsten ist“; Anna Weidenholzer (A): „Der Winter tut den Fischen gut“.

Veranstaltungen auf dem XX. Budapester Buchfestival Millenáris, Budapest II., Kis Rokus u. 16 -20

Freitag, den 19. April

14:30 Uhr: EuropaPont. European Writers Meeting, Rundtischgespräch „Integration und Desintegration auf der Ebene von Familien und Ländern“ u.a. mit Daniel Mezger

16:30 Uhr: EuropaPont. European Writers Meeting, Rundtischgespräch „Mobilität und Treffen von Kulturen“ u.a. mit Anna Weidenholzer

17:00 Uhr: Osztoivits Levente Saal. Lesung und Gespräch mit Eugen Ruge: „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ Moderator: László Gyóri

Samstag, den 20. April

11:00 Uhr: Osztoivits Levente Saal. Europa-Matiné des Europa Verlags mit u.a. Eugen Ruge

14:30 Uhr: Teátrum. Podiumsgespräch zum Debütautorenfestival: Anna Weidenholzer, Arezu Weitholz und Daniel Mezger

Sonntag, den 21. April

11:00 Uhr: Márai Sándor Saal. Lettre – L Harmattan Matiné mit u.a. Arno Camenisch

14:30 Uhr: Kner Imre Saal. Buchvorstellung mit Arno Camenisch, Lajos Adamik (Übersetzer) und József Keresztes (Literaturhistoriker)

Veranstaltung außerhalb des Messegeländes

Freitag, den 19. April 15:00 Uhr: Fremdsprachige Landesbibliothek, Budapest V., Molnár u. 11. Lesung und Empfang der Schweizer Botschaft Klaus Merz (CH), Péter Adám, Lidia Nádori, Péter Rác Moderation: Zoltán Hajdú Farkas

Schweizer Kulturprogramme

March of the Living entlang des Carl Lutz Quais

21. April um 16.00 Uhr

Wie jedes Jahr, wird im April den Opfern des Holocausts und den Helden gedacht, die während des Krieges an der Seite dieser Opfer für Menschlichkeit gekämpft haben. Letztes Jahr wurde, zum Andenken seines 100. Geburtstages, dem schwedischen Diplomaten Raul Wallenberg gewidmet. Dieses Jahr steht der schweizerische Diplomat Carl Lutz im Zentrum der Erinnerungen. Er hatte, wie Wallenberg, Tausende Juden mit Schweizer Schutzpässen und einem Zufluchtsort, dem sogenannten „Glashaus“ (<http://www.uvegahaz.org/?categoryId=36512>) vor dem sicheren Tod bewahrt.

Die Carl Lutz Stiftung und die Stiftung March of the Living laden Sie herzlich zu dem Fackelgang entlang der Donau ein, dem Ansprachen und Auftritte folgen.

Das Treffen ist um 16 Uhr am Pester Brückenkopf der Margaretenbrücke.

Sophie Hunger

4. Mai um 19.00

Die ehemalige Sängerin von Erik Truffaz, Schweizer Diplomaten-Tochter und Jazz-Wunderkind kommt nach Budapest! Sophie Hunger (<http://www.a38.hu/hu/program/sophie-hunger-ch>) beehrt am 4. Mai auf ihrer Tournee durch Osteuropa das 10-jährige A-38 Schiff mit einem ganz besonderen Konzert. Es ist eine einmalige Gelegenheit, die Sängerin und Band in einem überschaubaren Konzertsaal zu hören, bevor sie – in absehbarer Zeit – die grosse Bühne der Weltstars betreten wird. Vorband: Jónás Vera Experiment.

More than Honey

ab 9. Mai in den Budapester Kinos

Markus Imhoof ist der wohl berühmteste Schweizer Dokumentarfilmer. Seit den frühen 70er Jahren ist sein Name aus der Schweizer Filmszene nicht wegzudenken. Wegen politischer und sozialkritischer Themen sind seine Filme öfters verboten worden. In „More than Honey“ (<http://www.frenetic.ch/katalog/detail/+/id/763>) thematisiert er ein globales Problem: Mehr als ein Drittel unserer Nahrungsmittel ist abhängig von der Bestäubung durch Bienen. Und sie fangen an auszusterben. Imhoof reiste quer durch die Welt um die fantastische Welt der Bienen vor die Linse zu bekommen. Das Ergebnis ist ein beeindruckender Film, der Naturaufnahmen und Umweltprobleme zu einem spannenden Ganzen zusammenfügt. Ab dem 9. Mai wird der Film in den Kinos in Budapest zu sehen sein.

Donauschwäbisches Zentralmuseum in Ulm

Termine im April

21., um 14 Uhr: Öffentliche Führung durch das Museum

25., um 19 Uhr: Ausstellungseröffnung „Zwischen Adria und Donau. Kroatiens kulturelle Vielfalt“

28., um 14 Uhr: Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Die Gerufenen“

28., um 16 Uhr: Lesung mit Stanko Andric und Delimir Resicki, Moderation: Alida Bremer. Zwei große slawonische Autoren lesen aus ihren Werken – eine Liebeserklärung an die Landschaft, Geschichte und Poesie ihrer Heimat.

Andric lässt uns in seinen Werken teilhaben an einer Kindheit in den Weiten seiner Heimat, voller Wissbegier und staunender Andacht vor den Mythen der Region. Erinnerungen an eine Schulzeit zwischen Kühehüten und Bibliothek mischen sich mit ungewohnten Bildern aus der Grammatik der Jahreszeiten.

Resickis Lyrikband „Arrhythmie“ ist eine Reise quer durch die Dörfer, Städte und Landschaften Ost- und Mitteleuropas, woher seine Familie einst nach Kroatien eingewandert ist. Die Reise führt mitten hinein in Geschichte und Gegenwart der pannonischen Welt, die seit dem Fall des Eisernen Vorhangs aus dem Rhythmus geraten ist.

Donauschwäbischer Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg 2013 Musik und Musikwissenschaften

Das Land Baden-Württemberg vergibt im zweijährigen Turnus für hervorragende Leistungen vorwiegend in den Bereichen Literatur, Musik und Bildende Kunst den Donauschwäbischen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg.

Im Jahre 2013 wird dieser Preis für den Bereich

Musik und Musikwissenschaften

ausgeschrieben.

Der Preis wird in erster Linie donauschwäbischen Kulturschaffenden verliehen, deren Werk das Kulturgut der Donauschwaben repräsentiert. Der Preis kann auch Kulturschaffenden verliehen werden, die der donauschwäbischen Kultur verbunden sind und deren Werk entweder die kulturellen Wechselwirkungen zwischen den Donauschwaben und ihren Nachbarn in den östlichen Siedlungsgebieten repräsentiert oder der Verständigung zwischen Donauschwaben und ihren Nachbarn in den Herkunftsgebieten dient.

Der Kulturpreis besteht aus einem mit 5.000 Euro dotierten Hauptpreis und zwei Förderpreisen in Höhe von jeweils 2.500 Euro. Die Förderpreise sind für jüngere Kulturschaffende vorgesehen, die am Anfang ihrer künstlerischen Entwicklung stehen. Anstelle eines Förderpreises kann in begründeten Fällen auch eine Ehrengabe vergeben werden. Eine Verpflichtung, den Kulturpreis zu verleihen, besteht nicht.

Es sind sowohl Eigenbewerbungen als auch Vorschläge Dritter möglich. Die zur Bewertung der Bewerbungen bzw. Vorschläge erforderlichen Unterlagen (Verzeichnis der Werke, Begründung für die Bewerbung, tabellarischer Lebenslauf und ggf. sachkundige Empfehlungen) für die Juroren werden in 7-facher Fertigung erbeten.

Über die Vergabe der Preise entscheidet eine Jury unter Ausschluss des Rechtsweges.

Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen und mit dem Vermerk „Donauschwäbischer Kulturpreis 2013“ bis 31. Mai 2013 beim

Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg
Schlossstraße 92
D-70176 Stuttgart

einzureichen.

Für weitere Auskünfte steht das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg (Tel. 0049711/66951-14) zur Verfügung.

Festival der Kinderlieder und Kinderspiele

Die Deutsche Selbstverwaltung von Budapest, der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn und der Kindergarten Baross-Ovi, Pesterzsébet, laden am 26. April um 10 Uhr zum „Festival der Kinderlieder und Kinderspiele“ ein.

Ort der Veranstaltung: Csili-Kulturhaus (Budapest XX., Nagy Gyóri István-Str. 4 - 6)